

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten

vom 19. März 1860.

(Auf Grundlage des Protokolls bearbeitet und veröffentlicht.)

Herr Dr. Seyner fuhr heute in dem Vortrage des Berichts über die städtischen Miethlocale fort. Er theilte dabei zunächst mit, daß der Kaufmann Herr Popda aus dem von ihm ermietheten Gewölbe, wie derselbe gegen ihn selbst erklärt, durch Aftervermietung nicht, wie angegeben worden, 400 Thlr., sondern nur einmal 350 Thlr., außerdem aber im Durchschnitt 200 bis 300 Thlr. gewonnen habe. Der Berichterstatter bezeichnet diese Angaben für im Wesentlichen einflusslos.

Die Berichterstattung begann mit Nr. 319., dem Rathhause.

Die in denselben befindlichen vermieteten Räume werfen zusammen jährlich

14753 Thlr. 10 Ngr.

ab. Nämlich

36 Thlr. ein Keller, 158 Thlr. ein Behältniß, 4 Räume (Buchbinder, Feilenhauer), 6 Gewölbe nach dem Raschmarke zu: 340 Thlr., 200 Thlr., 550 Thlr., 90 Thlr., 350 Thlr., 352 Thlr.; ein Gewölbe nach dem Salzgäßchen 830 Thlr., 15 Gewölbe nach dem Marke zu: 1300 Thlr., 1025 Thlr., 420 Thlr., 420 Thlr., 800 Thlr., 820 Thlr., 840 Thlr., 420 Thlr., 420 Thlr., 410 Thlr., 708 Thlr., 820 Thlr., 420 Thlr., 820 Thlr., 420 Thlr.; zwei Gewölbe nach der Grimma'schen Straße: 1000 Thlr., 820 Thlr.

Der Herr Berichterstatter hob dabei noch hervor, daß eine Räumlichkeit an Fischer seit 1816 für 12 Thlr. 10 Ngr. vermietet sei, und das Lurgenstein'sche Gewölbe, anstatt früher 260 Thlr., jetzt 420 Thlr. jährlich einbringe.

Sie sind — sagt der Ausschuss — fast durchgängig in den letzten Jahren durch Zinserhöhung, zum Theil durch Licitation, einträglicher gemacht worden, und die gezahlten Mieten im Ganzen für angemessen zu achten.

Außer den aufgeführten Localitäten befindet sich noch im Rathhause ein nicht unbedeutender Raum, welcher zur Aufbewahrung von Buden benutzt wird. Anscheinend wird dafür gar nichts gezahlt, und es dürfte nicht unzweckmäßig sein,

sich vom Stadtrath darüber Auskunft zu erbitten, ob für diesen Raum ein Zins gezahlt werde, und — bejahenden Falls — wie viel derselbe betrage?

Das früher vom Goldarbeiter Herrn Andrae gemietete Gewölbe ist neuerdings vom Stadtrathe an Herrn Kaufmann Böhne jun. vermietet worden, ohne daß eine Licitation Statt gefunden hätte. Letzterer Modus ist aber bei Vermietung der Rathhaus-Gewölbe in neuerer Zeit immer beobachtet worden, und es wird sich daher

eine Anfrage an den Rath, warum das gedachte Gewölbe nicht im Wege der Licitation vermietet worden?

gewiß rechtfertigen.

Im Erdgeschoß des Rathhauses nach dem Raschmarke zu befinden sich die Leichenschreiberei und die Wohnung des Hausvaters mit nicht unbeträchtlichen Räumen. Für beide dürften leicht weniger werthvolle Locale zu beschaffen sein, während die von ihnen jetzt benutzten Räume, zu Gewölben eingerichtet, einen beachtenswerthen Ertrag abwerfen würden.

Der Ausschuss rath daher an, beim Stadtrath zu beantragen: Daß die Hausvaterwohnung und das Local der Leichenschreiberei zu Gewölben eingerichtet, erstere Beiden aber in weniger werthvollen Räumen untergebracht werden möchten.

Ueber die auf der Marktseite befindlichen Vorbaue, die sogen. Bühnengewölbe, bemerkte der Herr Berichterstatter:

Komme man aus diesen Gewölben an die Frontmauer des Rathhauses, so zeige sich ein mit einem Bogen überspannter Keller; in der Mauer selbst seien bis über die Bühnengewölbe gehende Fenster angebracht; nehme man diese Fensterbrüstungen heraus und schlage die dahinter befindlichen, zur Zeit von der Rathswache, dem Hausmanne, der Küche und den Beamtenwohnungen eingenommenen Räume zu den Gewölben hinzu, was sich ohne große Schwierigkeiten ausführen lasse und mit dem Umfange des an den Schneidermeister Bieger vermieteten Gewölbes übereinstimme, so werde man einen viel höheren Ertrag noch erzielen, und eine höhere Rentabilität von circa 8—10,000 Thlr. jährlich wäre nicht zu hoch gegriffen.

Herr Otto Wigand fragte, ob in dem für Buden bestimmten Räume nicht die städtischen Buden aufbewahrt würden? worauf der Herr Berichterstatter entgegnete, daß der frühere Hausmann sich nebenbei mit Budenverleihen beschäftigt und diesen Raum dazu verwendet; im Miethverzeichnisse des Rathes stehe von einem Miethertrage nichts.

Herr Häkel fügte hinzu, daß die im Rathhause aufbewahrten Buden nur Markt-, aber keine Messbuden, wie sie die Stadt ausschließlich besitze und durch den Zimmermeister Perltz aufstellen lasse, gewesen seien. Gegenwärtig stehe aber dieser Raum zu anderweiter Verwendung leer, und es schiene ihm daher nicht gerathen, die vom Ausschuss vorgeschlagene Anfrage an den Rath zu bringen.

Der diesfällige Antrag des Ausschusses fand indes gegen 4 Stimmen, der Antrag wegen des Böhne'schen Gewölbes einstimmig, der Antrag wegen Umgestaltung der Hausvaterwohnung und der Leichenschreiberei gegen 15 Stimmen Annahme.

Nr. 349., die alte Waage.

Das Grundstück liefert einen Gesamtertrag von 6044 Thlr. 23 Ngr. 4 Pf.

aus folgenden Localen:

Ein Keller 200 Thlr., ein Gewölbe (Bodemer & Co.) 2050 Thlr., ein dgl. (Samson) 3000 Thlr., eine Wohnung 102 Thlr. 23 Ngr. 4 Pf.; ein Saal in 2 Messen 450 Thlr., ein dgl. in 3 Messen (Kleiderhändler Behrens) 200 Thlr., ein Boden (Wattensabr. Richter) 42 Thlr.

Der Ausschuss bemerkt dazu:

Daß der Ertrag dieses Grundstücks seiner Größe und seiner vortrefflichen Lage durchaus nicht entspreche, ist schon so oft und allseitig besprochen worden, daß der Ausschuss von nochmaliger Erörterung dieser Thatsache absehen zu können glaubt. Er empfiehlt einfach, beim Stadtrath zu beantragen,

daß die alte Waage entweder durch einen zweckmäßigen Umbau, oder durch gänzlichen, auf die Verkehrsverhältnisse berechneten Neubau rentabler gemacht werde.

Anlangend die einzelnen Räumlichkeiten des Grundstücks, so fällt es zunächst auf, daß die zweite Etage seit der Zeit, wo sie nicht mehr zu den Gerichtsverhandlungen benutzt wird, ohne irgend welche zinstragende Verwerthung geblieben ist und leer steht.

Der Ausschuss hält

eine Anfrage, aus welchem Grunde diese weiten Räume nicht anderweit vermietet worden,

für wünschenswerth.

Weiter fügt der Ausschuss — ohne damit seinen Antrag auf Umbau oder Neubau präjudiciren zu wollen — noch einige Bemerkungen hinzu.

Das an Herrn Kaufmann Samson für 3000 Thlr. vermietete außerordentlich große Gewölbe würde, wenn es zu mehreren Gewölben getheilt würde, noch eine beträchtlich höhere Rente nach Maßgabe der in dieser guten Lage gewährten Durchschnittspreise abwerfen. Diese Ansicht machte sich schon im Jahre 1857, als das Gewölbe zu Oflern an den jetzigen Inhaber von Neuem vermietet wurde, geltend. Der Ausschuss gab damals seine Zustimmung nur zur Verlängerung des Contracts auf Ein Jahr. Nichtsdestoweniger hat der Stadtrath denselben bis heute stillschweigend fortgesetzt.

Es scheint dem Ausschuss angemessen, wegen dieser Prolongation eine Anfrage an den Stadtrath zu richten.

Dafern übrigens der auf Umgestaltung des Gebäudes gerichtete Antrag Anstand finden sollte, hält es der Ausschuss weiter für rathlich, die Licitation des vom Kleiderhändler Herrn Behrens in den Messen ermietheten Saales, dessen Contract mit der Neujahresmesse dieses Jahres abgelaufen ist, zu beantragen, da sich auch für diesen Raum mit Sicherheit auf einen höheren Zins rechnen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Achtes Euterpe-Concert.

v. D. Die Duverturen zur Zauberflöte und zu Oberon, zwei Gesangsvorträge des Frä. Elise Eicke und ein Concertino für Contrabaß, von Herrn Emanuel Storch gespielt, bildeten den ersten, die Croica den zweiten Theil des Concertes.

Fräul. Eicke ist schon zweimal in dem diesjährigen Euterpe-cyclus aufgetreten, hat seitdem mit Beifall auf der Bühne debütiert, und auch ihre vorgestrigen Leistungen (die Arien „Zum Leiden bin ich auserkoren“ aus der Zauberflöte und „Es kleiden die Jungfrau“ aus den Puritanern) bieten willkommene Gelegenheit der jungen Künstlerin die theilnehmende Anerkennung zuzusprechen, welche ihre Bestrebungen verdienen. Auf ihre bedeutenden, seit früherem Auftreten gemachten Fortschritte, so wie auf die allgemeinen guten Eigenschaften ihres Gesanges ist schon mehrfach hingewiesen, es bleibt nur deren Bestätigung auch für ihr diesmaliges Auftreten übrig. Ihre Stimme hat ungemein gewonnen und ist, wenn auch nicht groß, so doch durchaus wohlklingend, biegsam und ausdrucksfähig, die Vorsicht und Sorgfalt, mit der Frä. Eicke ihre Mittel verwendet, ist lobenswerth, und läßt eine noch immer freiere Entfaltung voraussehen. In den oben angeführten Stücken zeigte sie viel Gewandtheit und eine schon sehr hübsch ausgebildete Coloratur, und wenn wir beide Arien auch glänzender und mit mehr Bravour gehört haben, so erfreute doch viel musikalische Feinheit und Verständniß in ihrem recht belebten Vortrage.

Herr Storch besitzt schon recht bedeutende Fertigkeit auf dem Contrabaß, in seiner technischen Behandlung des Instruments zeigt sich viel Geschick und Sicherheit, wiewohl nicht alles glückte, und der Ton auch zuweilen etwas schwabte. Der Klang war recht weich, aber weniger voll und markig, und näherte sich

mehr b
rung
charakte
bezug
sehr gu
des L
aber,
in rap
seine
Jedes
Bedin
stehen
Spiele
D
sehr g
ich ni
viel
zu G
ersten
und
nach
F
sie m
eine
eröffn
Publ
wohl
Chor
Mar
der
für
Drd
befä
Krä
Eut
ged
Th
entg
L
lein
jed
her
we
we